

GfS-Forschungsinstitut, Wirtschaftsforschung und Sozialmarketing, Zürich



## **Lifestyle, Religiosität und potenzielle Kirchgänger, Lifestyle und ehrenamtliche Arbeit**

**Unterschiede bei Lifestyle, Meinungen und Einstellungen  
nach Religiosität, Kirchgang und Konfession  
mit Sonderauswertungen "ehrenamtlich Tätige"**

Spezialstudie anhand von Sonderauswertungen von GfS-Befragungen

*Zusammenfassung und Fazit: Fassung fürs Internet*

**Alex Martinovits, Volkswirtschaftler HSG**

April 2001

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung und Rahmen der Befragungen</b>	<b>9</b>
<b>Die Struktur der vorgenommenen Analysen</b>	<b>9</b>
<b>Was ist gemeint unter „Potenzial an Kirchgängern“ ?</b>	<b>10</b>
<b>Wie sieht die Bevölkerungszusammensetzung nach religiös-konfessionellen Eigenschaften aus?</b>	<b>11</b>
<b>Wer ist religiös?</b>	<b>11</b>
<b>Existieren überhaupt noch Stadt-Land-Gegensätze bei den Konfessionen?</b>	<b>11</b>
<b>Gibt es sonst Unterschiede zwischen Stadt, Agglomeration und Land?</b>	<b>12</b>
<b>Gibt es Unterschiede zwischen den Konfessionen?</b>	<b>13</b>
<b>Sind Religiosität und Ehrenamtlichkeit altersabhängig?</b>	<b>15</b>
<b>Wie gross sind die Unterschiede nach Bildungsniveau?</b>	<b>16</b>
<b>Wer nutzt welche Medien?</b>	<b>17</b>
<b>Welche Themen interessieren wen?</b>	<b>21</b>
<b>Welche Beschäftigungen übt wer aus?</b>	<b>26</b>
<b>Wer übt welche ehrenamtlichen Tätigkeiten aus?</b>	<b>33</b>
<b>Wer möchte künftig was mehr oder weniger tun?</b>	<b>38</b>
<b>Wie werden Möglichkeiten des Lebens und Zusammenlebens eingeschätzt?</b>	<b>41</b>
<b>Wie werden verschiedene Familiengrössen beurteilt?</b>	<b>45</b>
<b>Wer ist für eine partnerschaftliche Arbeitsteilung?</b>	<b>47</b>
<b>Genussmittelkonsum: Wer raucht vor allem?</b>	<b>48</b>
<b>Wird Wirtschaftlichkeit auch ausserhalb von Privatunternehmen erwartet?</b>	<b>49</b>
<b>Glauben die SchweizerInnen, dass die Armut eher zunimmt?</b>	<b>50</b>
<b>Wie sieht die Einstellung hinsichtlich internationaler Solidarität aus?</b>	<b>51</b>
<b>Wie sieht die Einstellung zur Solidarität und Ethik im Gesundheitswesen aus?</b>	<b>52</b>
<b>Mögen SchweizerInnen AusländerInnen, und welche (nicht)?</b>	<b>53</b>
<b>Was denkt man bezüglich Assimilation und Stimmrecht bei AusländerInnen?</b>	<b>57</b>
<b>Fazit</b>	<b>59</b>

## Zusammenfassung

*Zu den untersuchten Gruppen: Was ist gemeint unter „Potenzial an KirchgängerInnen“*

Die Resultate in den verschiedenen Themenbereichen wurden speziell nach Konfessionen, KirchgängerInnen, nach sogenannten "potenziellen Kirchgänger" sowie nach ehrenamtlich Tätigen analysiert (und hier noch nach solchen, welche diese Tätigkeiten eher aus- oder abbauen möchten). Bei letzteren handelt es sich gemäss unserer standardisierten Definition um diejenigen 20% der Befragten, die zwar religiös sind, aber kaum in die Kirche gehen.

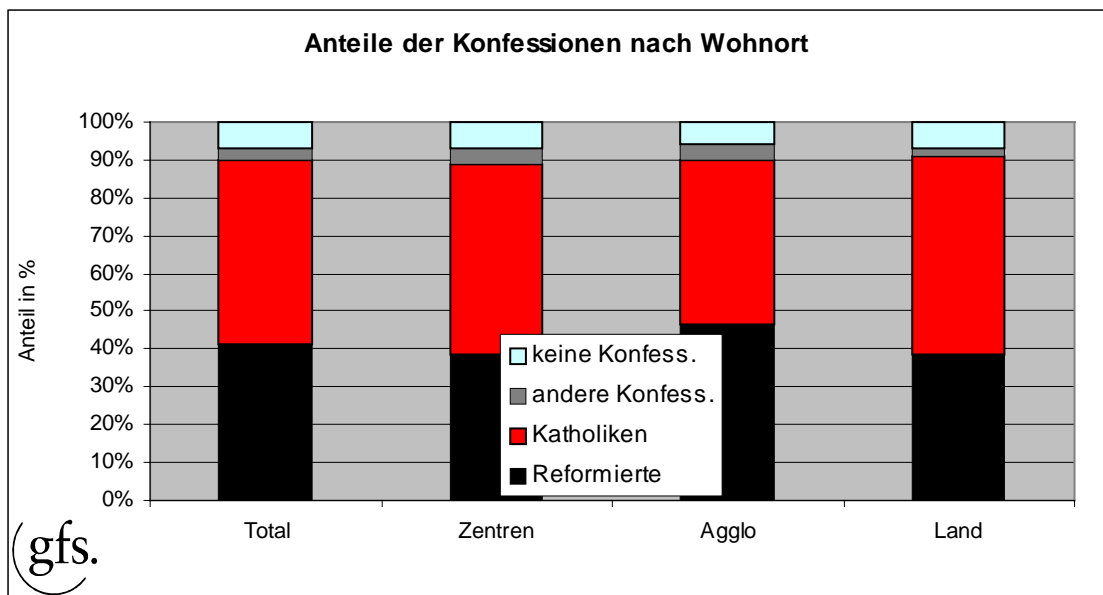
*Bevölkerungszusammensetzung nach religiös-konfessionellen Eigenschaften:*

*Wer ist religiös?*

Teilweise beträchtliche Unterschiede bei der Religiosität finden sich nach Konfession (Katholiken und Angehörige von Freikirchen religiöser), Bildungsniveau (Personen mit tieferer Ausbildung etwas religiöser) oder Alter.

*Existieren überhaupt noch Stadt-Land-Gegensätze bei den Konfessionen?*

Die Konfessionen sind heute relativ gleichmässig über Stadt, Agglomeration und Land verteilt. Meinungs- oder Lifestyle-Unterschiede nach Konfessionen sind heutzutage entsprechend nicht mehr mit Stadt-/ Land-Unterschieden zu erklären.



*Gibt es sonst Unterschiede zwischen Stadt, Agglomeration und Land?*

Der Anteil an sehr regelmässigen KirchgängerInnen ist in den Kernstädten überdurchschnittlich, gleichzeitig ist aber der Anteil von Personen, die nie in die Kirche gehen, in der Agglomeration und auf dem Land geringer.

Der Anteil an unter 40-Jährigen Religiösen Personen ist in der Agglomeration am grössten.

*Gibt es Unterschiede zwischen den Konfessionen?*

KatholikInnen sind überdurchschnittlich, Reformierte hingegen unterdurchschnittlich religiös und seltener Kirchgänger.

Zudem sind jüngere Katholiken überdurchschnittlich ehrenamtlich tätig.

*Sind Religiosität und Ehrenamtlichkeit altersabhängig?*

Personen ab 65 Jahren sind zu 70%, Personen unter 40 Jahren aber nur noch zu knapp 30% religiös oder sehr religiös.

Die mittlere Generation ist neben der Kindererziehung auch überdurchschnittlich ehrenamtlich tätig.

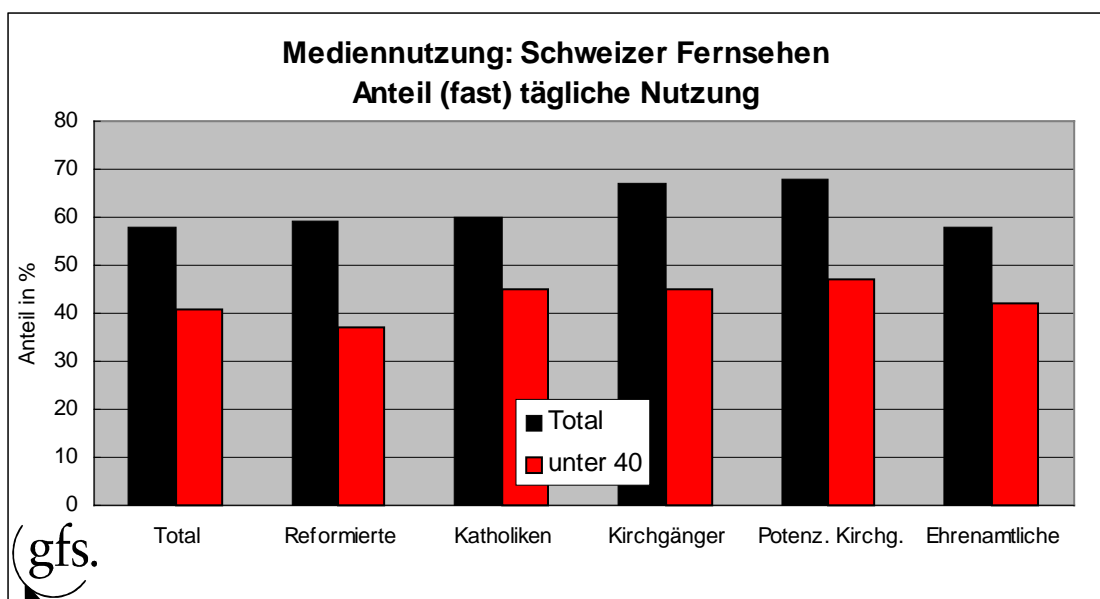
*Wie gross sind die Unterschiede nach Bildungsniveau?*

Personen mit tieferem Bildungsniveau sind überdurchschnittlich oft sehr religiös.

*Wer nutzt welche Medien?*

KatholikInnen wie Reformierte sind im Grossen und Ganzen durchschnittliche Mediennutzer. Religiöse Personen sehen und hören öfters das Schweizer Fernsehen und Radio; potenzielle KirchgängerInnen lesen überdurchschnittlich oft Tageszeitungen.

Ehrenamtlich Tätige nutzen überdurchschnittlich Tageszeitungen und klar überdurchschnittlich das Internet. Wer ehrenamtliche Engagements ausbauen möchte, liest überdurchschnittlich oft Bücher.



*Welche Themen interessieren wen?*

KatholikInnen sind generell überdurchschnittlich, Reformierte unterdurchschnittlich interessiert am lokalen und regionalen Geschehen. Religiöse Menschen sind zudem speziell politisch, kulturell, an Lokalem, ökologisch und gesundheitlich interessiert. Potenzielle KirchgängerInnen sind im Gegensatz zu den überdurchschnittlich interessierten KirchgängerInnen tendenziell nur durchschnittlich interessiert.

Ehrenamtlich Tätige sind mehr lokal und am Sport interessiert, junge auch an Kultur. Wer mehr ehrenamtlich arbeiten möchte, interessiert sich bei den über 40-Jährigen speziell für Politik und Kultur. Wer die ehrenamtlichen Tätigkeiten reduzieren möchte, ist oft generell sehr breit interessiert (und vielleicht deshalb auch überlastet)

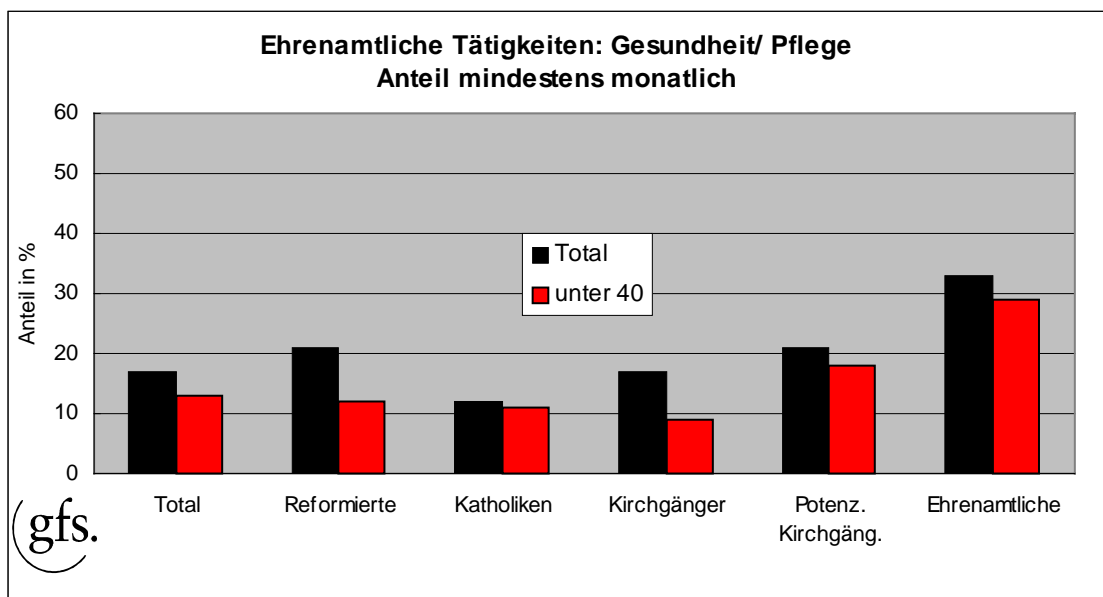
### *Welche Beschäftigungen übt wer aus?*

Internet, Shopping, Sportveranstaltungen und Reisen/ Ausflüge sind bei KatholikInnen über- und bei Reformierten unterdurchschnittlich beliebt. Religiöse Menschen beschäftigen sich überproportional mit Heimwerken. Unter 40-Jährige Religiöse mit Familie, Shopping, Heimwerken und Kultur. Und potenzielle KirchgängerInnen beschäftigen sich überdurchschnittlich mit Familie und Sport treiben.

Ehrenamtlich Tätige bevorzugen öfters Familie, Garten, Reisen und Kultur. Wer mehr ehrenamtlich tätig sein will, präferiert überproportional Bücher, Sportveranstaltungen und ehrenamtliche Tätigkeiten.

### *Wer übt welche ehrenamtlichen Tätigkeiten aus?*

Potenzielle KirchgängerInnen sind überdurchschnittlich politisch sowie für Senioren, Kranke und Pflegebedürftige tätig. Ehrenamtliche Tätigkeiten für Entwicklungsländer oder Randgruppen werden öfters von Personen ausgeübt, die alle zwei bis vier Wochen in die Kirche gehen. Im Umweltbereich sind KirchgängerInnen und religiöse (nicht aber sehr religiöse) Menschen mehr engagiert. Und sehr Religiöse sind v.a. kirchlich, Religiöse auch überdurchschnittlich im Umweltbereich und in der Pflege tätig. Jüngere Kirchgänger engagieren sich seltener in der Pflege.



### Wer möchte künftig was mehr oder weniger tun?

KirchgängerInnen wünschen unterdurchschnittlich oft mehr Weiterbildung als bisher, ehrenamtlich Tätige hingegen überdurchschnittlich.

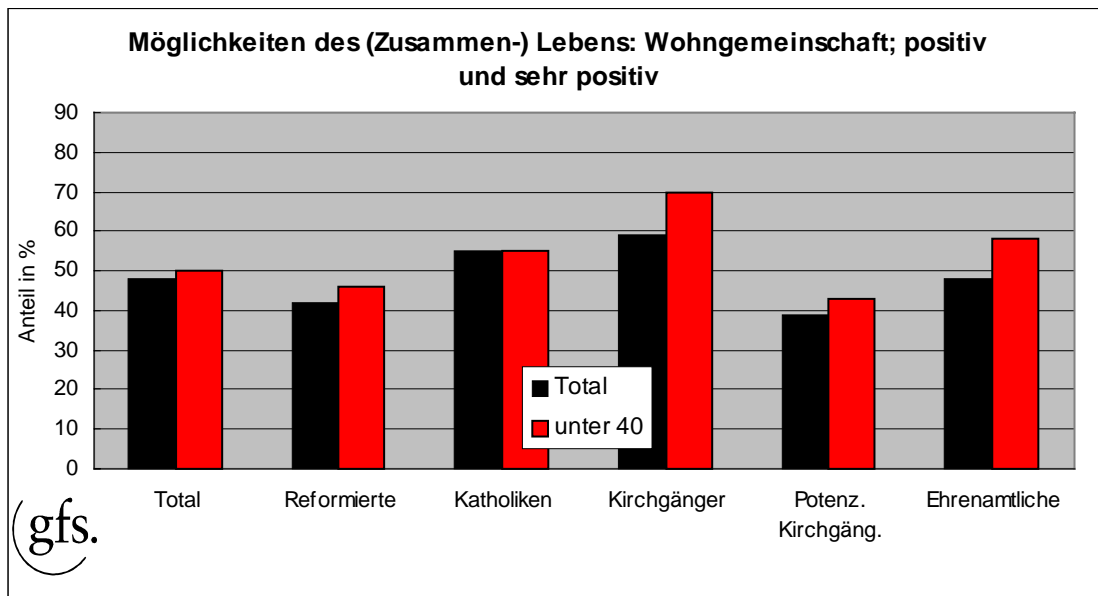
Ein zusätzliches Potenzial für Ehrenamtlichkeit gibt es bei unter 40-Jährigen potenziellen KirchgängerInnen und bei bereits ehrenamtlich Tätigen

KirchgängerInnen, potenzielle KirchgängerInnen wie ehrenamtlich Tätige möchten mehr kulturelle Veranstaltungen besuchen.

### Wie werden Möglichkeiten des Lebens und Zusammenlebens eingeschätzt?

Die meisten Lebensformen werden von Katholiken und von religiösen Menschen überproportional positiv bewertet, und beim unverheiratet Zusammenleben sind KirchgängerInnen und Katholiken mindestens nicht negativer eingestellt als der Rest der Bevölkerung. Aber ProtestantInnen und unter 40-Jährige religiöse Menschen und KirchgängerInnen sind skeptischer gegenüber wechselnden Partnerschaften. In Wohngemeinschaften zu leben wird insbesondere von unter 40-Jährigen KirchgängerInnen überdurchschnittlich positiv bewertet.

Ehrenamtlich Tätige denken über Zusammenlebensformen durchschnittlich.



### Wie werden verschiedene Familiengrößen beurteilt?

KirchgängerInnen beurteilen die Zwei-Kinder-Familie noch positiver als der Rest der Bevölkerung. KatholikInnen und KirchgängerInnen beurteilen zudem auch die Drei-Kinder-Familie überdurchschnittlich positiv. Kirchgänger empfinden die 1-Kinder-Familie als überdurchschnittlich erwünscht, sehr religiöse Menschen hingegen unterdurchschnittlich. Ferner empfinden KirchgängerInnen wie auch religiöse Menschen die Familienform ohne Kinder unterdurchschnittlich positiv.

### Wer ist für eine partnerschaftliche Arbeitsteilung?

Religiöse, KirchgängerInnen und regelmässig ehrenamtlich Tätige ziehen öfters die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau vor.

### Genussmittelkonsum: Wer raucht vor allem?

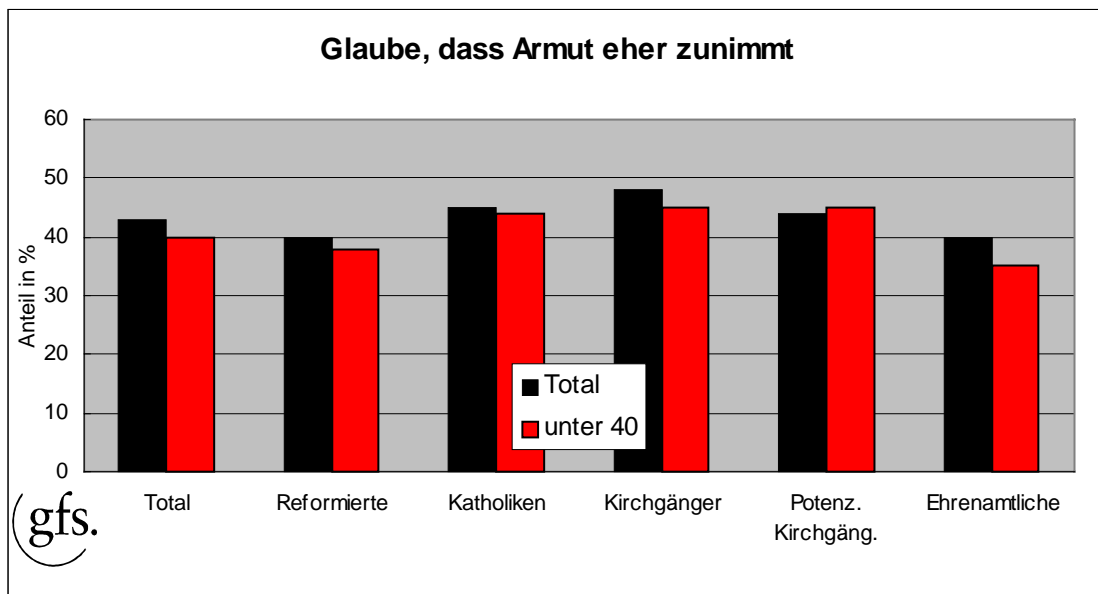
KirchgängerInnen und religiöse Menschen rauchen unterdurchschnittlich oft.

### Wird Wirtschaftlichkeit auch ausserhalb von Privatunternehmen erwartet?

Religiöse Menschen und KirchgängerInnen stellen an den Staat überdurchschnittliche Anforderungen, wirtschaftlich mit den Mitteln umzugehen. Es kann die These aufgestellt werden, dass dies auch bezüglich Effizienzanforderungen an kirchliche Organisationen gilt.

### Glaut man, dass die Armut zunimmt?

Bei den unter 40-Jährigen sind Religiöse, KirchgängerInnen und vor allem potenzielle KirchgängerInnen überdurchschnittlich der Meinung, die Armut nehme zu. Ehrenamtlich Tätige hingegen unterdurchschnittlich.



### Wie sieht die Einstellung hinsichtlich internationaler Solidarität aus?

Reformierte, unreligiöse Menschen und sehr oft ehrenamtlich Tätige sind weniger oft für internationale Solidarität.

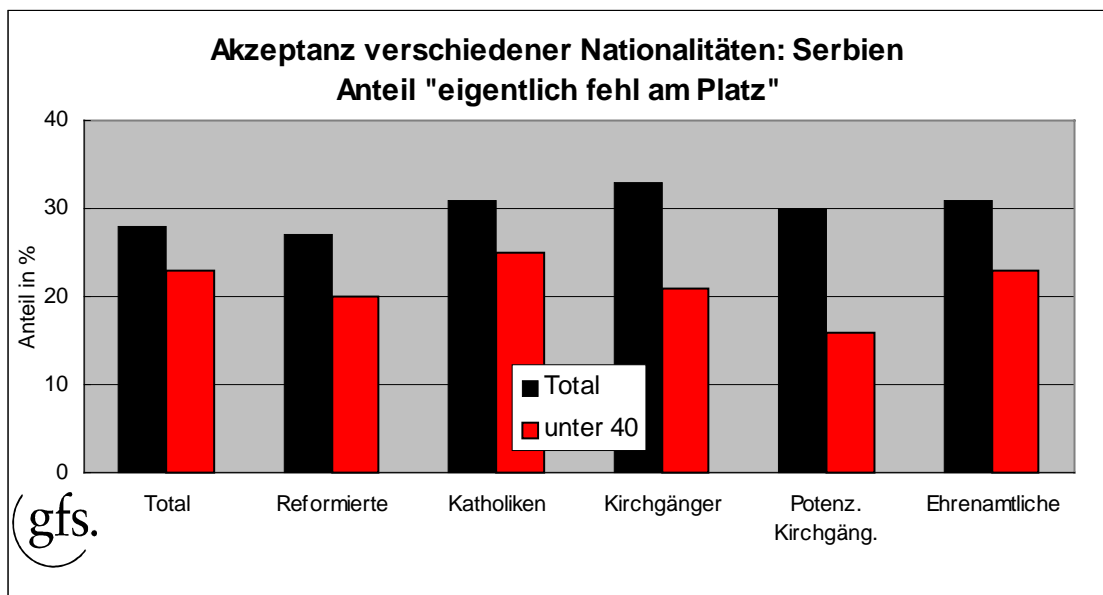
### Wie sieht die Einstellung zur Solidarität und Ethik im Gesundheitswesen aus?

KatholikInnen und KirchgängerInnen sind bezüglich einer guten medizinischen Versorgung für alle Einkommensklassen über-, ProtestantInnen hingegen unterdurchschnittlich solidarisch. Sehr oft ehrenamtlich Tätige treten ebenso tendenziell unterdurchschnittlich für eine solidarische Gesundheitsversorgung ein. Ferner sind KirchgängerInnen über-, potenzielle KirchgängerInnen unterdurchschnittlich für ethische Regeln in heiklen medizinischen Bereichen.

### *Mögen SchweizerInnen AusländerInnen, und welche (nicht)?*

ProtestantInnen, unreligiöse Menschen und potenzielle KirchgängerInnen glauben eher, dass SchweizerInnen keine AusländerInnen mögen, und haben insofern eher ein Bewusstsein für dieses politisch heikle Problem. Allgemein lässt sich sagen, dass KirchgängerInnen und religiöse Menschen nicht grundsätzlich positiver eingestellt sind gegenüber AusländerInnen. Wird die Einstellung gegenüber einzelnen Nationalitäten betrachtet, so sind regelmässige KirchgängerInnen SerblInnen gegenüber überdurchschnittlich kritisch eingestellt. Bei den unter 40-Jährigen haben religiöse Menschen hingegen unterdurchschnittliche Bedenken. Bezüglich Personen aus Bosnien sind KatholikInnen leicht kritischer als Reformierte. Ferner haben regelmässige KirchgängerInnen und sehr religiöse Menschen gegenüber Personen aus der Türkei überdurchschnittlich Bedenken. Hinsichtlich Personen aus dem schwarzafrikanischen Zaire sind KirchgängerInnen demgegenüber unterdurchschnittlich kritisch eingestellt.

Sehr oft ehrenamtlich Tätige sind gegenüber Personen aus dem Balkan überdurchschnittlich, monatlich Tätige hingegen unterdurchschnittlich kritisch.



### *Was denkt man bezüglich Assimilation und Stimmrecht bei AusländerInnen?*

Monatliche (aber nicht wöchentliche) KirchgängerInnen fordern etwas weniger rigide Anpassungen bei der Integration von AusländerInnen. Potenzielle KirchgängerInnen erwarten hingegen mehr Anpassungen.

Jüngere KirchgängerInnen und besonders jüngere religiöse Menschen, die selten in die Kirche gehen, treten öfters für das Ausländerstimmrecht ein.

## **Fazit**

Die vorgefundenen recht grossen Unterschiede bezüglich Religiosität zwischen den Konfessionen erklären gleichzeitig auch die grossen Differenzen hinsichtlich des Anteils der KirchgängerInnen: KatholikInnen sind bedeutend religiöser als Reformierte. Zu beachten ist aber unter den grossen zwei Konfessionen (nicht jedoch bei den Freikirchen) der Anteil von religiösen Personen, welche nur sehr selten in die Kirche gehen; dieser ist grösser als der Anteil von KirchgängerInnen. Dies deutet auf ein relativ grosses Potenzial hin, noch zusätzliche Personen - auf möglicherweise anderen Wegen wie bisher - in religiösen wie alltäglichen Themengebieten anzusprechen. Entsprechend können die vorliegenden Ergebnisse mithelfen, dem Alltag "potenzieller KirchgängerInnen" angepasste Themen und Kommunikationsformen zu identifizieren.

Der selbe Fokus wird auch hinsichtlich aktueller und potenzieller ehrenamtlich Tätiger Personen angestrebt.

So lässt sich etwa beim Medienkonsum feststellen, dass religiöse Personen überdurchschnittlich KonsumentInnen des nationalen Schweizer Radios bzw. Fernsehens sind, und potenzielle KirchgängerInnen relativ fleissige ZeitungsleserInnen sind.

Bei ehrenamtlich Tätigen fällt insbesondere die relativ intensive Konsultation von Tageszeitungen und Internet auf.

Bei der Kommunikationsstrategie von Kirchen und ehrenamtlichen Organisationen ist demnach diesen Sachverhalten spezielle Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Zusammenhang mit der Kommunikation ebenso von Belang wie die Form sind die kommunikativen Inhalte. Und hier zeigt sich, dass etwa religiöse Menschen überdurchschnittlich politisch, kulturell, an Lokalem, ökologisch und am Thema Gesundheit interessiert sind.

Das Interesse ehrenamtlich Tätiger ist überdurchschnittlich lokal und am Sport ausgerichtet, bei jüngeren auch an Kultur, und wer mehr ehrenamtlich arbeiten möchte, interessiert sich überproportional für Politik und Kultur.

Diese Hinweise können denn als weitere Eckpunkte bei der Kommunikations- wie auch inhaltlichen Strategie kirchlicher und ehrenamtlich orientierter Organisationen dienen.

Hinsichtlich möglicher Angebote durch Kirchen und ehrenamtliche Organisationen kann der Wunsch nach weniger (beruflicher wie nicht beruflicher) Weiterbildung bei KirchgängerInnen, nach entsprechend mehr hingegen bei ehrenamtlich Tätigen festgestellt werden. KirchgängerInnen, potenzielle KirchgängerInnen wie auch ehrenamtlich Tätige möchten zudem mehr kulturelle Veranstaltungen besuchen.

Grundsätzlich sei zudem vermerkt, dass ein zusätzliches Potenzial für ehrenamtliche Arbeit insbesondere bei unter 40-Jährigen potenziellen KirchgängerInnen und bei bereits jetzt ehrenamtlich Tätigen besteht.

Diese Äusserungen der Befragten könnten entsprechend als Ansatzpunkte im Hinblick auf die Ausrichtung von Angeboten und Tätigkeiten kirchlicher und sozialer Institutionen dienen.

Was die Lebensformen anbelangt, kann etwa vermerkt werden, dass auch unter religiösen Menschen die Akzeptanz des Konkubinats wie des Alleinlebens und von Wohngemeinschaften stark zugenommen hat. Die Ehe ist zwar unter KirchgängerInnen noch überdurchschnittlich beliebt, wird aber auch nicht mehr als "allein selig machend" beurteilt. Lediglich gegenüber wechselnden Partnerschaften sind religiöse Menschen klar negativer eingestellt. Die Bewertungen der Lebensformen präsentieren sich der heutigen individualistischen Gesellschaft entsprechend, worauf die Kirchen Antworten zu finden haben.

Bezüglich des Umgangs kirchlicher Organisationen mit Geld kann die These aufgestellt werden, dass religiöse Menschen und KirchgängerInnen nicht nur an den Staat überdurchschnittliche Anforderungen, wirtschaftlich mit den Mitteln umzugehen, stellen, sondern vermutlich auch an andere Institutionen mit öffentlichem Charakter. Effizienzdiskussionen machen kaum vor den Kirchportalen Halt.

Was das klassische Engagement beim Thema "Armut" durch Kirchen und andere ehrenamtlich orientierte Organisationen anbelangt, so kann konstatiert werden, dass bei den unter 40-Jährigen Religiöse, KirchgängerInnen und vor allem potenzielle KirchgängerInnen überdurchschnittlich der Meinung sind, die Armut nehme zu; ehrenamtlich Tätige hingegen unterdurchschnittlich. Dies hat denn entsprechende Implikationen für Engagements in diesen Bereichen.

Auch bei der heiklen Ethik-Diskussion im Gesundheitswesen werden von den Kirchen vermutlich Antworten erwartet. Dies unter den Rahmenbedingungen, dass KirchgängerInnen über-, potenzielle KirchgängerInnen unterdurchschnittlich für ethische Regeln in heiklen medizinischen Bereichen eintreten.

Ebenso können im Bereiche der Integrationspolitik gegenüber AusländerInnen kirchliche wie auch viele ehrenamtlich-karitative Organisationen wohl nur schwerlich auf gewisse Positionsbestimmungen verzichten. Dies, weil gegenüber verschiedenen Nationalitäten eine grosse Skepsis - auch unter KirchgängerInnen - vorherrscht, und sich diese Skepsis (die oft bis zu offener Antipathie reicht), im Vergleich zum Beginn der 90er Jahre heute bedeutend umfassender präsentiert. Nicht gerade erleichternd dürfte hierbei die Tatsache hineinspielen, dass religiöse Menschen und KirchgängerInnen gemäss den Umfrageergebnissen nicht unbedingt ein überdurchschnittliches Bewusstsein für das politisch heikle Problem der Ausländerfeindlichkeit aufweisen.

### **Weitere Informationen:**

#### **UNIVOX: Bevölkerungsbefragungen zur Trendbeobachtung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft:**

Alex Martinovits, Projektleiter UNIVOX; 01/ 361 51 24/ 51 00; amartinovits@gfs-zh.ch

Ursula Raymann, Co-Projektleiterin; 01/ 361 51 22/ 51 00; uraymann@gfs-zh.ch

Website zu UNIVOX: <http://www.gfs.ch/univox/>